

Vykypěl, Bohumil

## Hjelmslevs freie Gliederung

*Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. A, Řada jazykovědná.* 2006, vol. 55, iss. A54, pp. [5]-17

ISBN 80-210-4014-9

ISSN 0231-7567

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/100053>

Access Date: 27. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

BOHUMIL VYKYPĚL

## HJELMSLEVS FREIE GLIEDERUNG

Im letzten Jahr sind unbemerkt vierzig Jahre seit dem Tod Louis Hjelmslevs (1899–1965) vergangen. Hjelmslevs Glossematik scheint endgültig zur Geschichte der Sprachwissenschaft zu zählen (anerkannt wird höchstens ihr Beitrag zur Semiologie, und auch das nur zu einer französisch extravaganteren Semiologie; vgl. Badir 2000 mit Literatur). Dabei wird jedoch eine wichtige Tatsache vergessen, und zwar jene, dass die Glossematik ein Fragment darstellt und es somit notwendig ist, sie zu überdenken und weiterzuentwickeln. Ich bin übrigens der Meinung, dass die offenen wissenschaftlichen Werke die attraktivsten sind, denn „für den Wissenschaftler gibt es nichts Schöneres als eine ungeschaffene Wissenschaft vor sich zu sehen“ (Hjelmslev 1968, 114). Im Folgenden möchte ich einen Teil der glossematischen Sprachtheorie behandeln, der meines Erachtens zu den interessantesten und potentiell produktivsten gehört, und zwar die Kategorisierung der Elemente der Sprache.

1. Neben dem sehr ausgeprägten allgemein-wissenschaftlichen Ethos findet man in Hjelmslevs Werk – trotz der anfangs erwähnten Bedenken – manche auch für die Sprachwissenschaft inspirierenden Punkte. Wie es auch für einen Kenner der Prager Schule und speziell der Polemik Vladimír Skaličkas (1947–48) gegen Hjelmslev etwas überraschend klingen mag, so stellt einen dieser Punkte eine konsequente Voraussetzung der „Potentialität der sprachlichen Erscheinungen“ dar, wie diese von Vilém Mathesius (1911) deklariert und von der Prager Schule appliziert wurde – in Skaličkas (1935) nichtkonsequentem Charakter der Sprache, in Sgalls (2002) Freiheit der Sprache oder im allgemeinen Gegensatz zwischen dem Zentrum und der Peripherie des Sprachsystems (Vachek 1966). Bei Hjelmslev findet man diese Potentialität in seiner konsequenten Unterscheidung zwischen dem Sprachbau und dem Sprachgebrauch: Der Sprachbau stellt einen Ausgangspunkt, einen Stützpunkt, ein *centrum securitatis* dar, aus dem man sich in die unsichere Welt, in das *theatrum mundi* begibt; der Sprachgebrauch bildet dabei eine Art von Brücke, indem es in ihm eine geregelte und abgestufte Variabilität oder Mathesiusssche (1932) „flexible Stabilität“ von Zeichen und von Bedeutungen und Aussprachen gibt. Der Sprachbau stellt eine Form dar, mit der

wir die Welt formen oder zu begreifen versuchen – potentiell, nichtkonsequent, unvollkommen, aber frei. (Vgl. Vykypěl 2005a, 28ff.)

Hjelmslev hat nun versucht, verschiedene Instrumente zur Beschreibung der Sprache und ihrer Interaktion mit der Welt zu liefern. Eines dieser Instrumente dient zur Kategorisierung von Elementen der Sprache, und Hjelmslev hat es *freie Gliederung* benannt. Um dieses “Beschreibungsinstrument” zu erläutern, muss ziemlich weit ausgeholt werden.

Die Sprache als Sprachbau hat zwei Pläne, den Inhalts- und den Ausdrucksplan, die unabhängig, aber unter Berücksichtigung der indirekten Verbindung des einen Plans mit dem anderen durch die sog. Kommutation zu beschreiben sind. Die Elemente eines Plans bilden verschiedene Kategorien, die durch die Fähigkeit von Elementen, alternativ einen Platz in einer *syntagmatischen* Beziehung einzunehmen, bestimmt werden. Die Elemente einer Kategorie stehen in *paradigmatischer* Beziehung zueinander. Diejenigen Elemente einer Kategorie, deren Austausch in der die Kategorie definierenden syntagmatischen Beziehung einen analogen Austausch im anderen Plan hervorrufen kann, stehen in einer Kommutationsbeziehung zueinander und heißen *Invarianten*; die Elemente, die dazu nicht fähig sind, werden *Varianten* genannt.

Wie bei der Beschreibung eines Plans zu verfahren ist, d.h. wie zunächst die Kategorien eines Plans aufzustellen sind, versuchte Hjelmslev in mehreren Texten darzustellen. Er änderte öfters die Definitionen der Kategorien und führte auch einige merkwürdige und ungewöhnliche Termini ein. Seine lebenslange Bemühung um ein rein formales und immanent sprachliches Begriffssystem erreichte ihren Höhepunkt in der kompromisslosen Definitionsflut des postum herausgegebenen *Résumé of a Theory of Language* (Hjelmslev 1975). Es ist – wohl überhaupt, aber sicherlich in diesem Rahmen – unmöglich, Hjelmslevs Begriffe ausführlicher zu behandeln. Ich versuche daher nur, den Sinn einiger von ihnen kurz anzudeuten, um zum versprochenen Begriff der freien Gliederung gelangen zu können.

Da Hjelmslev gleich am Anfang seiner analytischen Beschreibung das Sprachsystem – wie angedeutet – grundsätzlich in zwei Pläne, den Ausdrucks- und den Inhaltsplan, unterteilt, lässt er alle postulierten Begriffe für beide Pläne gelten. Gewissermaßen den Ausgangspunkt der eigentlichen linguistischen Analyse stellt für Hjelmslev der *Satz* dar. Der Satz ist die letzte Einheit von Ausdruckselementen im Ausdrucksplan und von Inhaltselementen im Inhaltsplan, die eine in der Analyse unmittelbar vorangehende vollständige Einheit allein bilden kann (ein Satz kann beispielsweise einen Absatz bilden, ein Teil des Satzes kann dies nicht). Die Einheiten, die als *Teile des Satzes* zu betrachten sind, müssen einen kontextverkürzten Satz bilden können. Solche Einheiten sind im Ausdrucksplan *Silben*. Im Inhaltsplan lassen sich solche Einheiten ungefähr mit signifiés von selbstständigen Wörtern vergleichen.

Die Elemente, die den Satz und seine Teile bilden, können zweierlei Art sein: *Konstituenten* (Themative) und *Exponenten* (Charakteristika). Der Unterschied zwischen ihnen lässt sich in gewissem Maße mit jenem zwischen lexikalischen und grammatischen Elementen vergleichen: Die ersteren bilden den Satz und sei-

ne Teile, die letzteren verbinden zudem die ersteren sowie ihre Gruppen (inkl. ganzer Sätze). Sowohl die Exponenten als auch die Konstituenten lassen sich in weitere Kategorien unterteilen.

Die Exponenten können zweierlei Art sein: jene, die den ganzen Satz charakterisieren können und jene, die dies nicht können. Die ersteren nennt Hjelmslev *extense Exponenten*, die letzteren *intense Exponenten*. Die extensen Inhalts-exponenten entsprechen ungefähr den verbalen grammatischen Elementen, die intensen wiederum den nominalen. Die extensen Ausdrucksexponenten heißen *Modulationen* (und entsprechen ungefähr der Satzintonation), die intensen heißen *Akzente*.

Die Konstituenten lassen sich in solche unterteilen, die syntagmatisch independent sind, solche, die syntagmatisch dependent sind, und solche, die sowohl syntagmatisch independent als auch dependent sind. Im Ausdrucksplan heißen die ersten *Vokale*, die zweiten *Konsonanten*, die dritten *Sonanten*. Aus diesen strukturellen Eigenschaften der betreffenden Elemente resultiert dann ihre unterschiedliche Rolle bei der Bildung von Silben: Die Vokale sind syntagmatisch independent und können daher Silben allein bilden, während die Konsonanten von den Vokalen syntagmatisch dependent sind und Silben daher nur in Verbindung mit Vokalen bilden können. Im Inhaltsplan entsprechen ungefähr die signifiés von Wurzeln den syntagmatisch independenten Konstituenten und die signifiés von derivativen Elementen den syntagmatisch dependenten Konstituenten.

Auch die einzelnen Exponenten- und Konstituentenkategorien ließen sich nach den syntagmatischen Beziehungen, in denen sie stehen, weiter subkategorisieren. So hat Hjelmslev die intensen und extensen Inhaltsexponenten in einer sehr interessanten Weise in Kategorien unterteilt nach dem Kriterium, ob sie in eine syntagmatische Beziehung treten können, die den Satz überschreitet (vgl. unten § 4). Die Konsonanten ließen sich wiederum beispielsweise in jene unterteilen, die unmittelbar neben einem Vokal stehen müssen, und jene, für die dies nicht gilt.

So kann man die Elemente der Sprache beliebig weiter subkategorisieren. Man hat jedoch auch die Möglichkeit, eine Kategorie nicht weiter nach bestimmten syntagmatischen Beziehungen zu strukturieren, d.h. sie nicht mehr der sog. *gebundenen Gliederung* zu unterziehen, sondern die Strukturierung der Kategorie mittels der sog. *freien Gliederung* zu beschreiben.

2. Formal gesehen geht es in der freien Gliederung einer Kategorie um die Frage, wann ein Element den Platz in der syntagmatischen Beziehung, durch welche die gegebene Kategorie definiert ist, einnimmt, was eben durch die Position des Elements in der Struktur der Kategorie bestimmt ist, d.h. durch die paradigmatischen Beziehungen des Elements innerhalb der Kategorie. Real gesehen erfasst die freie Gliederung die Fähigkeit des Elements, ein gewisses Feld abzudecken, sei das Feld semantisch, physikalisch oder andersartig definiert. Aus der Perspektive des Übergangs von der durch die Sprachstruktur bestimmten Form zur Substanz als einer Durchdringung zwischen der Sprache und der Welt, d.h. etwa formal-real gesehen, drückt die freie Gliederung die (strukturell bestimmte)

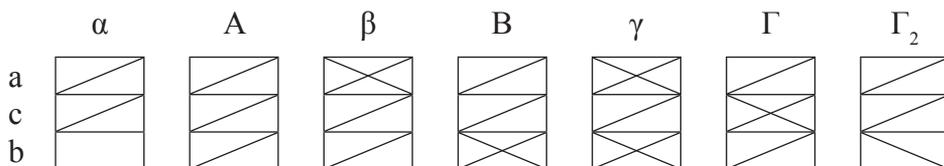
Prädisposition des Elements aus, die Welt auf eine bestimmte Art und Weise zu formen.

Wenn eine Kategorie manifestiert wird (ihren Gliedern eine Substanz zugeordnet wird), ist die Beschreibung der Manifestation so zu gestalten, dass man von einem möglichst allgemeinen Begriff ausgeht, von dem alle Nuancen der Manifestation deduktiv abgeleitet werden können. Im Inhaltsplan wird dieser Begriff **Grundbedeutung** und die einzelnen Nuancen Partikularbedeutungen genannt. Derselbe allgemeine Begriff ist auch im Ausdrucksplan anzusetzen.

Eine Kategorie kann eine oder mehrere **Dimensionen** haben. Auf dieser Dimension bzw. diesen Dimensionen werden die Glieder der Kategorie geordnet. Wie der ganzen Kategorie wird auch den Dimensionen eine Substanz zugeordnet, wenn die Sprachform manifestiert wird. Die Gliederung der Kategorie und ihrer Dimensionen wird dann zu einer Gliederung oder Formung der Welt – bzw. eher eines Stücks der Welt.

Aufgrund ihrer paradigmatischen Beziehungen im Rahmen einer Kategorie bzw. im Rahmen der Dimensionen der Kategorie (wenn diese mehrere Dimensionen hat) bilden die Elemente zueinander gewisse Gegensätze (Oppositionen). Dies kann dann durch die anfangs erwähnte Fähigkeit, ein Feld in einer bestimmten Weise abzudecken, zum Ausdruck kommen. Das Grundprinzip der Gestaltung der Gegensätze zwischen den Elementen einer Kategorie besteht etwa darin, dass die Sprachstruktur in sich prälogische und logische Oppositionsprinzipien zu sublogischen verbindet. Eine prälogische Opposition stellt keine Exklusion dar, d.h. a vs.  $\neg a$ , sondern vielmehr eine **Partizipation**, d.h. a vs. a und  $\neg a$  (oder a vs.  $\pm a$ ). Topologisch ausgedrückt kann das eine Glied des Gegensatzes (das  $\pm a$ ) ins Feld des anderen (des a) extendieren. Das extendierende Glied wird **extensiv**, das nicht extendierende, d.h. jenes, das in seinem Feld oder in einer neutralen Zone bleibt, wird **intensiv** genannt. Diese prälogische Fähigkeit einer Extension wird auch bei den Gegensätzen beibehalten, die im Grunde auf logischen Prinzipien aufgebaut sind: Jedes Glied der logisch basierten Gegensätze besetzt primär ein Feld, kann aber sekundär auch in ein anderes Feld extendieren.

Die maximal mögliche Anzahl von Gliedern einer Dimension ist sieben, und die Glieder werden im folgenden Schema durch griechische Buchstaben dargestellt:



Der lateinische Buchstabe a bezeichnet ein Feld, b bezeichnet sein Gegenstück und c eine neutrale Zone. Die abgedeckten Felder sind mit einem Strich von links unten nach rechts oben bezeichnet, die primär abgedeckten zudem mit einem entgegengesetzten Strich (d.h. mit einem Kreuz). Die Betas stellen eine konträre, die

Gammas eine kontradiktorische Opposition dar.  $\gamma$  beruht auf dem Prinzip ‘sowohl – als auch’,  $\Gamma$  auf dem Prinzip ‘weder – noch’. Ein besonderes Glied ist  $\Gamma_2$ : Es beruht auf dem Prinzip ‘entweder – oder’ und verhält sich in einigen Fällen wie  $\alpha$ , in anderen wie ein logischer Gegensatz zu  $\alpha$ . Die griechischen Großbuchstaben bezeichnen die extensiven Glieder, die griechischen Kleinbuchstaben die intensiven. Die Betas und Gammas werden trotz der Tatsache, dass sie alle extendieren können, in extensive und intensive unterteilt, und zwar, weil die intensiven Betas und Gammas ( $\beta$  und  $\gamma$ ) mit dem intensiven Alfa ( $\alpha$ ) durch die Fähigkeit, Synkretismen zwischen Gliedern anderer Kategorien hervorzurufen, verbunden sind, während die extensiven Glieder ( $A, B, \Gamma$  und  $\Gamma_2$ ) diese Fähigkeit nicht besitzen. Zudem gilt, dass Synkretismen innerhalb einer Kategorie nur zwischen intensiven und extensiven Gliedern bestehen können, nicht aber zwischen zwei oder mehreren intensiven oder zwischen zwei oder mehreren extensiven Gliedern.

Das Vorkommen von konkreten Gegensätzen in einer Kategorie ist nicht beliebig, sondern es resultiert aus dem Charakter der sieben möglichen Glieder einer Dimension (oder einer eindimensionalen Kategorie).  $\Gamma_2$  kann eine Kategorie mit einem einzigen Glied bilden und steht in Konstellation zu den anderen Gliedern, d.h. es ist mit diesen frei (nicht notwendig) kombinierbar. Die Alfas sind gegenseitig interdependent und stehen in Konstellation zu den anderen Gliedern. Die Betas sind einerseits wie die Alfas gegenseitig interdependent, andererseits sind sie zudem mit den Gammas interdependent; da aber die Gammas zueinander in Konstellation stehen, bedeutet das, dass immer nur eines der Gammas mit den Betas vorkommen muss. Schematisch lassen sich die Beziehungen zwischen den Gliedern folgendermaßen darstellen ( $\leftrightarrow$  = Interdependenz;  $|$  = Konstellation; vgl. Hjelmslev 1943, 37):

$$\langle [\alpha \leftrightarrow A] \mid [(\beta \leftrightarrow B) \leftrightarrow (\gamma \mid \Gamma)] \rangle \mid \Gamma_2$$

Daraus ergeben sich mögliche Systemkonfigurationen von Kategorien mit einer Dimension:

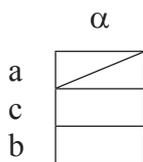
$$\Gamma_2, \alpha A, \alpha A \Gamma_2, \beta B \gamma, \beta B \gamma \Gamma_2, \beta B \Gamma, \beta B \Gamma \Gamma_2, \beta B \gamma \Gamma, \beta B \gamma \Gamma \Gamma_2, \alpha A \beta B \gamma, \alpha A \beta B \gamma \Gamma_2, \alpha A \beta B \Gamma, \alpha A \beta B \Gamma \Gamma_2, \alpha A \beta B \gamma \Gamma, \alpha A \beta B \gamma \Gamma \Gamma_2.$$

Für mögliche Strukturierungen von mehrdimensionalen Kategorien vgl. Hjelmslev (1975, 31ff.).

Eine eindimensionale Kategorie oder eine Dimension kann positiv oder negativ orientiert sein. Positiv orientiert ist sie, wenn mit einem intensiven Glied ein +Feld (a) abgedeckt wird. Negativ orientiert ist sie, wenn mit einem intensiven Glied umgekehrt ein –Feld (b) abgedeckt wird.

Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass die freie Gliederung ein sehr flexibles Mittel darstellt, welches ermöglicht, das oft sehr unberechenbare, unergründliche, eigenwillige und freie Verhalten der Sprache oder ihrer Benutzer zu erfassen, so dass man durch nichts, durch keine Zukunft überrascht werden muss und man sogar wagen kann, diese erläuternd vorherzusagen. Es lässt sich bei Hjelmslev auch die Bemühung beobachten, die Flexibilität der freien Gliederung noch zu erhöhen. Dies kommt in zwei Veränderungen gegenüber der früheren Version zum Ausdruck (vgl. auch Rasmussen 1992, 208–210):

Das  $\alpha$  wurde ursprünglich durch die ausschließliche Abdeckung des a-Feldes bestimmt, d.h.

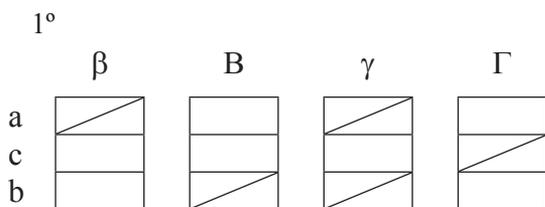


Später expandierte es dagegen in die neutrale Zone (c).

Das „Amöbe“-Glied  $\Gamma_2$  war in der ursprünglichen Version nicht enthalten. Es wurde auch deshalb eingeführt, damit die Definition von Kategorien mit einem einzigen Glied möglich wurde (die Möglichkeit solcher Kategorien wurde früher geleugnet).

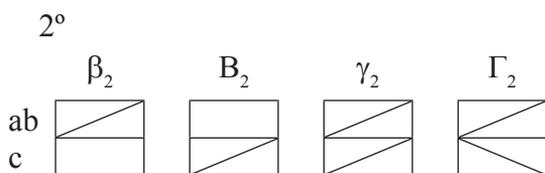
Schließlich ist anzumerken, dass in einer einzelsprachlichen Beschreibung ein Glied als virtuell betrachtet werden kann bzw. seine Fähigkeit, ein Feld abzudecken, nur potentieller Natur sein, d.h. auch ungenutzt bleiben kann.

3. Die gebundene Gliederung hat zwei mögliche Formen (sie lässt zwei mögliche kategorielle Konfigurationen zu):



(d.h. a + vs. b – vs. c 0)

oder



(d.h. a und b = -c vs. c ~ x vs. 0)

Es gibt also fünf mögliche Glieder von gebunden gegliederten Kategorien:  $\beta$  mit einer Variante  $\beta_2$ , B mit einer Variante  $B_2$ ,  $\gamma$  mit einer Variante  $\gamma_2$ ,  $\Gamma$  und  $\Gamma_2$ ; sie stehen in folgenden Beziehungen zueinander ( $\leftarrow$  = Dependenz):

$$\begin{array}{ccc}
 (\beta \leftrightarrow B) \leftrightarrow (\gamma \leftrightarrow \Gamma) & & \Gamma \\
 \updownarrow \quad \quad \updownarrow \quad \quad \updownarrow & \Rightarrow & \swarrow \\
 (\beta_2 \leftrightarrow B_2) \leftrightarrow (\gamma_2 \leftrightarrow \Gamma_2) \text{ (nach der Reduktion)} & & [(\beta \leftrightarrow B) \leftrightarrow \gamma] \leftrightarrow \left( \begin{array}{c} \quad \\ \nwarrow \\ \quad \end{array} \right) \\
 & & \Gamma_2
 \end{array}$$

Die zweite Form der gebundenen Gliederung wird angewendet, wenn sich die Frage stellt, ob die betreffenden Elemente in eine bestimmte Beziehung treten, oder wenn eine Klasse derjenigen Elemente in Konstanten und Variablen artikuliert werden soll, über die bereits bekannt ist, dass sie alle in eine bestimmte Beziehung treten. In allen anderen Fällen wird die erste Form der gebundenen Gliederung angewendet.

Wie ersichtlich ist, wird im Falle der gebundenen Gliederung nur mit den logischen Gegensätzen gerechnet und daher auch keine Partizipation, sondern nur eine Exklusion in der Abdeckung eines Feldes vorausgesetzt, da es hier um eine (Teil)analyse innerhalb der Analyse geht.

4. Allgemein ist noch anzumerken, dass die gebundene Gliederung nicht ausschließlich als eine Strukturierung nach syntagmatischen Beziehungen und die freie Gliederung entsprechend nicht ausschließlich als eine Strukturierung nach paradigmatischen Beziehungen zu verstehen sind. Gebunden heißt hier soviel wie an eine Beziehung gebunden, d.h. strukturiert nach dem Verhalten von Elementen in einer Beziehung, die sowohl syntagmatisch als auch paradigmatisch sein kann. Die auf der freien Gliederung begründete Strukturierung ist dagegen nicht an eine bestimmte Beziehung gebunden (und lässt sich somit in diesem Sinne als frei bezeichnen) und sie kann auch zur Beschreibung einer Gruppe von Kategorien benutzt werden.

Es kann nun ein (wohl instruktives, aber auf jeden Fall interessantes) Beispiel für eine syntagmatische Strukturierung oder gebundene Gliederung und eine alternative paradigmatische Strukturierung oder freie Gliederung ein und derselben Kategorie angeführt werden. Es handelt sich dabei um die Kategorie der Inhaltsexponenten oder grammatischen Elemente.

Hjelmslev hat eine panchronische Definition der Elemente dieser Kategorie einschließlich ihrer Grundbedeutungen aufgestellt (vgl. Hjelmslev 1959, 152–164; für die Grundbedeutungen vgl. auch Hjelmslev 1972, 70ff.). Die Inhaltsexponenten werden nach zwei Kriterien kategorisiert: 1° nach dem Kriterium, ob sie den ganzen Satz charakterisieren können oder nicht, in *extense* und *intense*; 2° nach dem Kriterium, ob die satzbildende Beziehung, durch welche die Exponentenkategorie allgemein definiert wird, in konkreten Fällen nur im Rahmen des Satzes existiert oder aber ihn auch überschreiten kann. Aufgrund dieser zwei Kriterien ergeben sich acht Kategorien von Inhaltsexponenten:

<i>die intensen</i>		<i>die extensen</i>	
Kasus	→	Person & Diathese	nur im Rahmen des Satzes $\beta_2$
Komparation		Emphase	nur über den Rahmen des Satzes hinaus $B_2$
Numerus & Genus		Aspekt (inkl. Tempus)	im sowie über den Rahmen des Satzes hinaus $\gamma_2$
Artikel		Modus	entweder im oder über den Rahmen des Satzes hinaus $\Gamma_2$

oder eine einzige Kategorie mit zwei Dimensionen:

$\alpha$	$A$		
<i>die intensen</i>	<i>die extensen</i>		
Kasus	Person & Diathese	nur im Rahmen des Satzes	$\beta_2$
Komparation	Emphase	nur über den Rahmen des Satzes hinaus	$B_2$
Numerus & Genus	Aspekt (inkl. Tempus)	im sowie über den Rahmen des Satzes hinaus	$\gamma_2$
Artikel	Modus	entweder im oder über den Rahmen des Satzes hinaus	$\Gamma_2$

Wenn die Kategorien manifestiert werden, so bekommen sie eine bestimmte Grundbedeutung, die für je eine intense und eine extense Kategorie gemeinsam ist. Die einzelnen Kategorien als Glieder der Kategorie der Inhaltsexponenten lassen sich dann hinsichtlich ihrer Grundbedeutungen auf der Dimension ‘syntaktische Bedeutung – onomatologische Bedeutung’ ordnen, und die Kategorie der Inhaltsexponenten kann in dieser Weise der freien Gliederung unterzogen werden. Der Gegensatz zwischen der onomatologischen und der syntaktischen Bedeutung geht auf den Unterschied zwischen dem Akt der Benennung und jenem des In-Beziehung-Setzens (dem Akt der Verknüpfung oder dem satzbildenden Akt) zurück, denen man als den zwei Grundpfeilern jeder sprachlichen Äußerung in der funktionalen Linguistik von Vilém Mathesius begegnet (vgl. Mathesius 1975): Die Elemente mit der onomatologischen Bedeutung nehmen primär an der Benennung teil, jene mit der syntaktischen Bedeutung primär am In-Beziehung-Setzen. Die alternative freie und gebundene Gliederung (FG und GG) kann also folgendermaßen dargestellt werden:

$GG$		Grundbedeutung		$FG$
$\beta_2$	<i>Kasus und Person/Diathese</i>	Relation	syntaktische Bedeutung	$\beta$
$\gamma_2$	<i>Numerus und Aspekt (inkl. Tempus)</i>	Konsistenz	onomatologische Bedeutung	$B$
$B_2$	<i>Komparation und Emphase</i>	Intensität	sowohl onomatologische als auch syntaktische Bedeutung	$\gamma$
$\Gamma_2$	<i>Artikel und Modus</i>	Realität	entweder onomatologische oder syntaktische Bedeutung	$\Gamma_2$

**Bemerkung:** Die manifestierten Elemente der Kategorie der Komparation modifizieren das durch sie determinierte Lexem onomatologisch durch einen Vergleich: Sie können eine elativische Bedeutung haben, die auf einer Relativierung der Eigenschaft (onomatologischen Modifizierung) durch einen impliziten Vergleich (syntaktischen Bezug) beruht. Die manifestierten Elemente der Kategorie des Artikels können entweder eine generische, d.h. onomatologische, oder eine deiktische (anaphorische), d.h. syntaktische Bedeutung haben. Man muss allerdings allgemein auch mit der Erscheinung der sog. Kongruenz rechnen, die darin besteht, dass die onomatologische Bedeutung der einzelnen Elemente in verschiedenen Kontexten syntaktisch wird, d.h. die Elemente in den Dienst des In-Beziehung-Setzens (des satzbildenden Aktes) treten können, wie beispielsweise der Numerus beim Adjektiv im Lateinischen. Dies erfasst die in der freien Gliederung vorgesehene Extendierungsfähigkeit der Elemente.

5. Zum Schluss sei mir noch gestattet, Einiges aus der historischen Perspektive zur freien Gliederung zu sagen, was die Darstellung wohl einigermaßen abrunden wird.

Das erste Buch von Hjelmslev, die *Principes de grammaire générale* (Hjelmslev 1928), stellt in gewissem Sinne eine Sackgasse dar, jedoch nicht deshalb, weil es nicht inspirierend wäre, sondern deshalb, weil Hjelmslev an die meisten konkreten Lösungen, die hier enthalten sind, nicht angeknüpft hat. Die Hauptthese vom grundsätzlichen Bedürfnis nach einer klaren und festen allgemeinen Theorie für die konkreten (einzelnen) Beschreibungen bleibt allerdings bestehen. Was neu aufzubauen begonnen wurde, waren zunächst und insbesondere die Instrumente zur Sprachbeschreibung, d.h. eigentlich die Teile der allgemeinen Theorie.

Im Jahre 1933 kam es dann zu einer beinahe schon komischen Episode: Hjelmslev bot dem *Bulletin du Cercle linguistique de Copenhague*, einem Publikationsorgan des von ihm selbst gegründeten *Cercle linguistique de Copenhague*, einen Aufsatz mit dem Titel *Structure générale des corrélations linguistique* an. Der Aufsatz wurde jedoch vom Redaktionsrat abgelehnt, wobei als hauptsächlicher Wortführer Viggo Brøndal auftrat, ein Mitglied des *Cercle*, das zur Gründung des *Cercle* nur deshalb eingeladen worden war, damit die junge Gesellschaft auch einigermaßen institutionell gestützt wurde, da Brøndal bereits einen Professorenposten innehatte (vgl. Gregersen 1991, II, 86ff.). Dieser unglückliche Schritt ist sehr zu beklagen, denn Hjelmslevs Text hätte meines Erachtens zur damaligen strukturalistischen Diskussion und zu ihrer Verfeinerung wesentlich beitragen können (und man hätte sich wohl auch manche Unklarheiten der Markiertheorie ersparen können, gegen die neuerdings Martin Haspelmath 2006 so heftig protestiert hat). Statt dessen blieb der Text ein Manuskript und wurde erst 1973 postum und *post festum* veröffentlicht (vgl. Hjelmslev 1973, 57–98). Hjelmslev diskutiert hier die (damals) neuesten Beiträge von Peškovskij, Karcevskij und Jakobson zum Problem der Strukturierung von sprachlichen Kategorien. Er stellt fest, dass alle diese Gelehrten zu diesem Thema zwar viel beigetragen haben, dass jedoch jeder von ihnen das Problem nur teilweise erfasst hat: In aller Kürze und völlig vereinfacht gesagt hat Peškovskij auf den prälogischen Charakter der sprachlichen Gegensätze hingewiesen, Karcevskij hat ihren logischen Aspekt instruktiv aufgezeigt, und Jakobson hat in seiner auf die Binarität zielenden Konzeption das oppositionelle Wesen der sprachlichen Elemente betont. Nach

Hjelmslev sind jedoch die prälogische und die logische Perspektive miteinander in eine sublogische zu verbinden. Jakobsons im Grunde binäre Auffassung von sprachlichen Oppositionen als Gegensätzen zwischen einem merkmalthaltigen Element, das eine Bedeutung ausdrückt oder ein Merkmal besitzt, und einem merkmallosten Element, das keine Bedeutung ausdrückt oder kein Merkmal besitzt, ist wiederum durch eine Auffassung von sprachlichen Oppositionen als Gegensätzen zwischen einem intensiven Element, das eine genaue Bedeutung oder ein genaues Merkmal besitzt, und einem extensiven Element, das eine ungenaue (vage) Bedeutung oder ein ungenaues Merkmal besitzt, zu ersetzen, denn nichts, d.h. auch die Absenz einer Bedeutung oder eines Merkmals, ist nichts und nicht etwas. Im Weiteren skizziert Hjelmslev seine Vorstellung zur Beschreibung der Strukturierung von sprachlichen Kategorien.

Diese Vorstellung wurde dann in seinen Vorlesungen an der Universität Århus im Herbst 1934 präzisiert und am Beispiel der grammatischen Inhaltskategorien konkretisiert (sie gewann bereits ungefähr die Konturen der freien Gliederung, wie ich sie oben in § 2 zu beschreiben versucht habe). Auch diese Vorlesungen blieben ein Manuskript und erschienen erst 1972 (vgl. Hjelmslev 1972). Sie sind insbesondere deshalb wertvoll, weil man hier die Grundbedeutungen der einzelnen grammatischen Kategorien etwas näher begründet findet, während sie an anderen Stellen überwiegend nur deklariert werden.

Dem verehrten sprachwissenschaftlichen Publikum wurde Hjelmslevs System schließlich erst im ersten Teil des spannenden, jedoch leider unvollendeten Buchs *La catégorie des cas* vorgestellt (vgl. Hjelmslev 1935, 98ff., 111ff.). Wie letzten Endes zu erwarten war, wurde diese Abhandlung mit höflicher Verlegenheit aufgenommen, und die wenigen Rezensenten scheinen zudem nicht völlig verstanden zu haben, dass der Untertitel (*Étude de grammaire générale*) in diesem Falle wichtiger als der Titel ist (vgl. Gregersen 1991, I, 236f.; Rasmussen 1992, 18f.). Bezeichnend ist die Reaktion von N. S. Trubetzkoy. Im Brief an Roman Jakobson vom 24. 9. 1935 schrieb er: „Книгу Hjelmslev’а о падежах не могу решиться начать читать: вероятно, ничемные subtilности [Das Buch von Hjelmslev über die Kasus kann ich nicht zu lesen zu beginnen nicht aufrufen: wahrscheinlich nutzlose Subtilitäten]“ (vgl. Jakobson 1975, 349). Einem ontologischen Strukturalisten mussten die gnoseologisch ausgerichteten Ausführungen von Hjelmslev, dem *grammaticus subtilis*, tatsächlich zu fein erscheinen... Etwas kompetenter wurde die freie Gliederung (in ihrer Form aus der *Catégorie*) später von Hjelmslevs dänischen Kollegen Jens Holt (1943, 23ff., 83f.) und Hans Christian Sørensen (1949, 100ff.) besprochen, die auch allgemein Hjelmslevs glossematische Sprachtheorie in einiger Hinsicht zu modifizieren versuchten (jedoch wenig erfolgreich; vgl. Rasmussen 1992, 154f., 253f.).

Dass die *Catégorie des cas* nicht vollendet wurde, ist kein Wunder, denn Hjelmslev erfand inzwischen gemeinsam mit Hans Jørgen Uldall die Glossematik und begann seine linguistische Revolution. Aber auch in seiner Revolution und in seiner Glossematik fand das in der *Catégorie* formulierte System der Beschreibung von sprachlichen Kategorien – nach einigen Korrekturen – seinen

Platz (wie es schon in manchen Revolutionen mit einigen Repräsentanten des *ancien régime* geschah...): Einerseits wurde es auch für den Ausdrucksplan geltend gemacht, denn die beiden Pläne der Sprache, der Ausdrucks- und der Inhaltsplan, sind von nun an gleichberechtigt, andererseits wurden die Kategorien nicht mehr semantisch, nach der *valeur*, definiert, sondern relational, nach den syntagmatischen Beziehungen, die sie (resp. ihre Glieder) einschließen (hier stellt Hjelmslevs Beitrag auf dem 4. internationalen Linguistenkongress in Kopenhagen im Jahre 1936 den Wendepunkt dar; vgl. Hjelmslev 1959, 152–164).

In der weiteren Entwicklung der glossematischen Sprachtheorie kam es dann noch zu drei Veränderungen. Zunächst bekam die immanente Strukturierung von sprachlichen Kategorien, die in der *Catégorie extensional* genannt wurde, ihren eigentlichen glossematischen Namen: Im Manuskript mit dem Titel *Sprogteorie. Resumé*, einem formalisierten Pendant zum “popularisierten” *Omkring sprogteoriens grundlæggelse* (Hjelmslev 1943), welches bekanntlich erst 1975 in englischer Übersetzung als *Résumé of a Theory of Language* (Hjelmslev 1975) erschien, wird sie *fri leddeleing*, freie Gliederung genannt (vgl. Rasmussen 1992, 206–210), was von Francis J. Whitfield als *free articulation* ins Englische übersetzt wurde (vgl. Hjelmslev 1975, 21–50; für eine etwas weniger abstrakte Nacherzählung dieser Passage des *Résumé* vgl. Canger 1969, 32–39). Außerdem bekam die freie Gliederung auch ihren Platz im Ganzen der glossematischen Analyse (vgl. oben § 2). Ferner wurden die zwei oben (§ 2) bereits erwähnten Neuerungen eingeführt: Die Definition von  $\alpha$  wurde modifiziert, und ein neues Glied  $\Gamma_2$  wurde eingeführt. Schließlich wurde neben der freien Gliederung auch eine Strukturierung von (syntagmatisch definierten) Kategorien oder von (nicht nur syntagmatisch definierten) Klassen nach einer bestimmten oder relevanten Beziehung aufgestellt: eine gebundene Gliederung, *bunden leddeleing* oder *bound articulation* (vgl. Rasmussen 1992, 215–217; Hjelmslev 1975, 50–55). Die gebundene Gliederung im *Résumé* entwickelt eigentlich die im *Omkring sprogteoriens grundlæggelse* (Hjelmslev 1943, 77f.) angedeutete Analyse von Funktionskategorien in Funktivkategorien, und sie scheint letzten Endes die Rolle eines Verbindungsgliedes zwischen den Analysen der einzelnen Klassen zu spielen, die mit der freien Gliederung als einer Beschreibung der Interaktion der Sprache und der Welt abgeschlossen werden.

Was noch die Anwendung der freien Gliederung betrifft, so sei hier neben den Beschreibungen von grammatischen Kategorien aus der präglossematischen Zeit (vgl. Hjelmslev 1935, 111ff., 137ff.; 1937; 1972, 67–115) vor allem auf Hjelmslevs Beschreibungen des französischen und des dänischen Ausdruckssystems verwiesen (vgl. Hjelmslev 1948; 1951; vgl. auch Fischer-Jørgensen 1975, 138–141). Ich habe eine ähnliche Beschreibung für das Litauische, das Lettische und das Obersorbische versucht (vgl. Vykypěl 2003; 2004a; 2004b; 2005b; 2006). Bemerkungen zur Kategorie des Numerus im Finnischen aus dieser Sicht findet man bei Jacob Louis Mey (1960, v.a. 138–140). Eine “exotische” Anwendung der freien Gliederung liegt bei Una Canger (1969) in ihrer konsequent nach dem *Résumé* geführten Beschreibung der Mayasprache Mam vor.

## LITERATURVERZEICHNIS

- BADIR, S. 2000. *Hjelmslev*. Paris. (Figures du savoir. 26.)
- CANGER, U. 1969. *Analysis in Outline of Mam, a Mayan Language*. Ann Arbor.
- FISCHER-JØRGENSEN, E. 1975. *Trends in Phonological Theory. A Historical Introduction*. Copenhagen.
- GREGERSEN, F. 1991. *Sociolingvistikens (u)mulighed. Videnskabshistoriske studier i Ferdinand de Saussures og Louis Hjelmslevs strukturalistiske sprogteorier*. I-II. København.
- HASPELMATH, M. 2006. Against markedness (and what to replace it with). *Journal of Linguistics* 41/2, 25–70 [auch zum Downloaden unter <http://email.eva.mpg.de/~haspelmt/Againstmarkedness.pdf>]
- HJELMSLEV, L. 1928. *Principes de grammaire générale*. København. (Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab. Historisk-filologiske Meddelelser. 16/1.)
- HJELMSLEV, L. 1935. *La catégorie des cas. Étude de grammaire générale*. Première partie. Aarhus. (Acta Jutlandica. 7/1.) [Reprint: München 1972. (Internationale Bibliothek für allgemeine Linguistik. 25.)]
- HJELMSLEV, L. 1937. *La catégorie des cas. Étude de grammaire générale*. Deuxième partie. Aarhus – København. (Acta Jutlandica. 9/2.) [Reprint: München 1972. (Internationale Bibliothek für allgemeine Linguistik. 25.)]
- HJELMSLEV, L. 1943. *Omkring sprogteoriens grundlæggelse*. København. [Die Originalpaginierung ist auch in der englischen Übersetzung erhalten: L. Hjelmslev: *Prolegomena to a Theory of Language*. Übers. von F. J. Whitfield. Baltimore 1953, 2. Aufl. Madison 1961.]
- HJELMSLEV, L. 1948. Le système d'expression du français moderne (résumé). In: *Bulletin du Cercle linguistique de Copenhague 1941–1965 (Bulletins VIII–XXXI)*. Choix de communications et d'interventions au débat lors des séances tenues entre septembre 1941 et mai 1965. Copenhague 1970, 217–222.
- HJELMSLEV, L. 1951. Outline of the Danish Expression System with Special Reference to the *stød*. In: Hjelmslev 1973, 247–266.
- HJELMSLEV, L. 1959. *Essais linguistiques*. Copenhague. (Travaux du Cercle linguistique de Copenhague. 12.)
- HJELMSLEV, L. 1968. *Die Sprache*. Übers. von O. Werner. Darmstadt.
- HJELMSLEV, L. 1972. *Sprogssystem og sprogforandring*. Copenhague. (Travaux du Cercle linguistique de Copenhague. 15.)
- HJELMSLEV, L. 1973. *Essais linguistiques II*. Copenhague. (Travaux du Cercle linguistique de Copenhague. 14.)
- HJELMSLEV, L. 1975. *Résumé of a Theory of Language*. Hrsg. von F. J. Whitfield. Copenhague. (Travaux du Cercle linguistique de Copenhague. 16.)
- HOLT, J. 1943. *Études d'aspect*. Aarhus. (Acta Jutlandica. 15/2.)
- JAKOBSON, R. (Hrsg.) 1975. *N. S. Trubetzkoy's Letters and Notes*. Berlin – New York – Amsterdam. (Janua linguarum. Series Maior. 47.)
- MATHESIUŠ, V. 1911. On the Potentiality of the Phenomena of Language. In: J. Vachek (Hrsg.): *A Prague School Reader in Linguistics*. Bloomington 1964, 1–32 & In: J. Vachek (Hrsg.): *Praguiana: Some Basic and Less Known Aspects of the Prague Linguistic School*. Amsterdam (Linguistic and Literary Studies in Eastern Europe. 12.) & Praha 1983, 3–43.
- MATHESIUŠ, V. 1932. O požadavku stability ve spisovném jazyce. In: B. Havránek & M. Weingart (Hrsg.): *Spisovná čeština a jazyková kultura*. Praha, 14–31. (Výhledy. 14.) [deutsche Übersetzung: Über die Notwendigkeit der Stabilität in der Literatursprache. In: J. Scharnhorst & E. Ising (Hrsg.): *Grundlagen der Sprachkultur*. I. Berlin 1976, 86–102. (Sprache und Gesellschaft. 8/1.)]
- MATHESIUŠ, V. 1975. *A Functional Analysis of Present Day English on a General Linguistic Basis*. Hrsg. von J. Vachek. The Hague – Paris (Janua linguarum. Series Practica. 208.) & Prague.
- MEY, J. L. 1960. *La catégorie du nombre en finnois moderne*. Copenhague. (Travaux du Cercle linguistique de Copenhague. 13.)

- RASMUSSEN, M. 1992. *Hjelmslevs sprogteori. Glossematikken i videnskabshistorisk, videnskabsteoretisk og erkendelsesteoretisk perspektiv*. Odense. (Odense University Studies in Scandinavian Languages and Literatures. 25.)
- SGALL, P. 2002. Freedom of Language: Its nature, its sources, and its consequences. *Travaux du Cercle linguistique de Prague (n.s.)* 4, 309–329.
- SKALIČKA, V. 1935. *Zur ungarischen Grammatik*. Praha. (Facultas Philosophica Universitatis Carolinae Pragensis. Práce z vědeckých ústavů. 39.) [Reprint in V. Skalička: *Typologische Studien*. Hrsg. von P. Hartmann. Braunschweig – Wiesbaden 1979, 59–125. (Schriften zur Linguistik. 11.)]
- SKALIČKA, V. 1947–48. Kodaňský strukturalismus a „pražská škola“ [Der Kopenhagener Strukturalismus und die „Prager Schule“]. *Slovo a slovesnost* 10, 135–142. [gekürzte russische Übersetzung: Копенгагенский структурализм и «Пражская школа». In: В. А. Звегинцев (Hrsg.): *История языкознания XIX–XX веков в очерках и извлечениях*. II. 3. Aufl. Москва 1965, 147–154.]
- SØRENSEN, H.C. 1949. *Aspect et temps en slave*. Aarhus.
- VACHEK, J. (Hrsg.) 1966. *Les problèmes du centre et de la périphérie du système de la langue*. Prague. (Travaux linguistiques de Prague. 2.)
- VYKYPĚL, B. 2003. „Das phonologische Inventar und seine morphologische Klassifizierung“ (einige Bemerkungen). *Acta linguistica Lithuanica* 48, 159–175.
- VYKYPĚL, B. 2004a. Zum lettischen Ausdruckssystem. *Histoire Épistémologie Langage* 26/2, 105–119.
- VYKYPĚL, B. 2004b. Grundriss des obersorbischen Ausdruckssystems. In: M. Bayer, M. Betsch & J. Błaszczak (Hrsg.): *Beiträge der Europäischen Slavistischen Linguistik (POLYSLAV)* 7. München, 212–219. (Die Welt der Slaven. Sammelbände / Сборники. 22.)
- VYKYPĚL, B. 2005a. *Glossematikstudien. Unzeitgemäße Betrachtungen zu Louis Hjelmslevs Sprachtheorie*. Hamburg. (Philologia – Sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse. 66.)
- VYKYPĚL, B. 2005b. *Hjelmslevo glosematika ir baltų kalbų fonologija*. Vilnius.
- VYKYPĚL, B. 2006. Grundriss des Ausdruckssystems des geschriebenen Obersorbischen. In: B. Brehmer, V. Zhdanova & R. Zimny (Hrsg.): *Beiträge der Europäischen Slavistischen Linguistik (POLYSLAV)* 9. München. (Die Welt der Slaven, Sammelbände / Сборники.) (im Druck)

## HJELMSLEVOVO VOLNÉ DĚLENÍ

V článku se pojednává o tzv. volném dělení, totiž nástroji strukturace jazykových kategorií v rámci glosematické jazykové teorie Louise Hjelmsleva. Dodatkem se vykládá historie tohoto nástroje v Hjelmslevově teorii.

Bohumil Vykypěl  
 Ústav pro jazyk český AV ČR  
 etymologické oddělení  
 Veveří 97  
 CZ-60200 Brno  
 e-mail: vykypel@jach.cz

